

Bundesverband spanischer sozialer und kultureller Vereine e.V.

Elberfelder Str. 41 · D-42853 Remscheid

Coordinadora Federal del Movimiento Asociativo en la R.F.A.

Tel. 02191/421531 – Fax: 421432

TÄTIGKEITSBERICHT 2001

Einleitung

Das Jahr 2001 war ein Jahr voller Aktionen und einiger verbandsinterner Veränderungen.

Unser bisheriger Vereinsvorsitzender Herr Ramón Tiscar Astasio, dem wir für seine 24jährige Verbandsarbeit auch an dieser Stelle nochmals danken möchten, stand für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung. Mit der Wahl von Francisco Fernández Rama zum neuen Präsidenten konnte der Verein in der Vorstandsspitze den positiven Wechsel zur Zweiten Generation verzeichnen, ein gelungener Wechsel, der auch ein Ziel in der Arbeit unserer Mitgliedsorganisationen sein muss. Mit dem personellen Wechsel wurde auch die Hauptgeschäftsstelle von Kassel nach Remscheid verlegt. Seit langem werden die meisten Aktivitäten von der Landesgeschäftsstelle Remscheid aus begleitet, denn schließlich leben die meisten Spanier in NRW.

Bereits im Jahre 2000 wurde das spanische Anwerbeabkommen 40 Jahre alt. Die Spanier gehören hiermit zu der Migrantengruppe, die die höchste Aufenthaltsdauer aufzeigt. Zwei unserer Mitgliedsorganisationen, eine in Frankfurt und eine in Nürnberg, feierten dieses Jahr ihr 40jähriges Bestehen. Unsere Mitgliedsorganisationen in Remscheid und Neuss blicken inzwischen schon auf 25 Jahre Vereinsarbeit zurück.

Unsere alltägliche Verbandsarbeit war auch dieses Jahr von der Durchführung projektbezogener Maßnahmen geprägt:

„Förderung der Akzeptanz der politischen Partizipation von spanischen MigrantInnen in der BRD“

Schon gegen Ende des vorangegangenen Jahres wussten wir, dass wir in die Förderung des Bundesinnenministeriums aufgenommen worden waren. Im Februar endlich konnten wir loslegen. Unser Projekt war aus den Ergebnissen eines Projektes auf NRW-Ebene hervorgegangen. Ausgangspunkt war die Erkenntnis, dass es an der politischen Partizipation unter den Migranten unter anderem auch wegen der mangelnden Akzeptanz

der politischen Partizipation fehlt. Die in der Bundesrepublik lebenden Spanier gehören zu der migrantischen Bevölkerungsgruppe mit den längsten Aufenthaltszeiten. Obwohl Spanien seit über 25 Jahren zu den Demokratien in Europa zählt, sind über die Hälfte der in der Bundesrepublik lebenden Spanier schon seit über 25 Jahren hier. Viele Spanier sind nach Beendigung der Diktatur zurückgekehrt, und die hier lebende Kolonie ist in einem diktatorischen Staat sozialisiert worden und hat den Großteil ihres Lebens in einem Land verbracht, das zwar demokratisch war, in dem die demokratische Beteiligung dieser Gruppe jedoch größtenteils unerwünscht war. Mit dem Eintritt in die Europäische Gemeinschaft und der Unterzeichnung der Maastrichter Verträge wurden den EU-Bürgern teilweise demokratische Rechte eingeräumt. An politischer Teilnahme fehlt es jedoch noch. Bei den vorletzten Wahlen zum Europäischen Parlament lag die Wahlbeteiligung im Schnitt zwischen 5 und 10%. Bei den Kommunalwahlen liegt die Beteiligung zwar etwas höher, ist aber weit von „deutschen“ Verhältnissen entfernt. Zahlen über die prozentualen Anteile je nach Nationalität liegen nicht vor und sind auch nicht zu ermitteln. Vor diesem Hintergrund hat der Bundesverband sein über drei Jahre laufendes Projekt entworfen, für das wir neben dem Bundesministerium des Inneren auch die finanzielle Unterstützung des spanischen Ministeriums für Arbeit und Soziales erhalten haben. Im Laufe des ersten Jahres wurden bereits eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt. Diese reichen von Themen wie dem ehrenamtlichen Engagement in unserer Gesellschaft, hier insbesondere in den Migrantenselbstorganisationen, über konkrete Themen für AltmigrantInnen bis hin zu politischen Themen wie Kommunalpolitik oder das Funktionieren der Ausländerbeiräte. Die Partizipation aus den Vereinen war je nach Thematik sehr unterschiedlich. Sogenannte „harte“ Themen sind schwer mit Teilnehmern zu füllen. Bei angeblich seichteren Themen ist es schon einfacher. So waren die Veranstaltungen zu den Themen in Bezug auf die AltmigrantInnen sehr gut besucht. Das Seminar, das in diesem Zusammenhang dieses Jahr durchgeführt wurde, hätte gut und gerne die doppelte Teilnehmerzahl aufnehmen können. Dieses Projekt könnte in dieser Art ohne die Unterstützung des Spanischen Ministeriums für Arbeit und Soziales nicht durchgeführt werden. Auch von dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank dafür.

Im Rahmen dieses Projekts ist zum Ende des ersten Jahres auch eine Publikation fertiggestellt worden. „Situationen der Ausgrenzung älterer spanischer Migranten in Europa“, unter diesem Titel haben wir den auf die in Deutschland lebenden spanischen MigrantInnen bezogenen Teil der Studie, die bereits im Vorjahr abgeschlossen und auf spanisch komplett veröffentlicht wurde, drucken lassen. Dort wird die Lage der ersten Generation dargestellt, die nun in Rente geht und nicht – wie aus der Politik und von ihnen selber immer wieder zu hören war – zurückgekehrt ist. Das Gegenteil von „Ausgrenzung“

also „Inklusion“ ist ohne politische und soziale Partizipation und diesbezügliche Nutzung der Chancen nicht möglich. Die Spanier sind eine kleine, unauffällige Gruppe über dessen Situation nicht viel Information existiert. Dieses Werk möchte zur Aufklärung über die Lage der spanischen AltmigrantInnen beitragen.

Aus dem Projekt haben wir ein kommunal angewandtes Projekt abgeleitet, das in diesem Jahr vom Arbeitsamt Remscheid mittels einer ABM-Kraft finanziert wurde. Hierbei spielt die unmittelbare Nähe der spanischen Kolonie vor Ort, in Remscheid und Umgebung, eine besondere Rolle, denn sie ermöglicht eine Feinabstimmung der Maßnahmen, die innerhalb des Projektes durchgeführt werden. Der Kontakt zu unserer Mitgliedsorganisation vor Ort und in der näheren Umgebung konnte so intensiviert werden. Das hat sich auch auf die Teilnahme an den Maßnahmen ausgewirkt. Die Veranstaltungen für SeniorInnen sind von der Remscheider Gruppe immer sehr rege besucht.

„Jugendliche MigrantInnen – Erweiterung der politischen und sozialen Partizipationsbereitschaft und –fähigkeit“

Ein weiteres Projekt wurde mit der finanziellen Unterstützung von Aktion Mensch, ehemals „Aktion Sorgenkind“, durchgeführt.

Die Zielgruppen des Bundesverbandes sind insbesondere Frauen, SeniorInnen und Jugendliche. Schon früher hat der Verband konkrete Projekte zum Beispiel im Rahmen des Kampfes gegen Fremdenfeindlichkeit oder auf transnationales Ebene mit spanischen MigrantInnen in anderen europäischen Ländern durchgeführt. Danach wurde die Arbeit mehr oder weniger auf ehrenamtlicher Basis durchgeführt, denn es fehlte an Projektmitteln für ein ausschließliches Jugendprojekt. Im Rahmen dieses Projektes hat der Bundesverband sich wieder dieser spezifischen Zielgruppen annehmen können. Jugendliche zur Teilnahme an der Vereinsarbeit in den spanischen Migrantenselbstorganisationen zu motivieren, kommt allerdings fast einer Sysphusarbeit gleich. Viele Vereine vor Ort sind für die zweite und dritte Generation nicht ansprechend genug. Sie pflegen oft nicht nur eine Ästhetik und Programmatik längst vergangener Zeiten, weil sie von der Eltern- und Großelterngeneration gegründet wurden, auch die Themen in der Angebotspalette haben sich nicht aktualisiert. So haben in der Zwischenzeit die meisten Jugendlichen Abstand von der Vereinsarbeit gewonnen. Über die Dachverbandsarbeit versucht der Bundesverband, sie wieder zurückzugewinnen. Das erfordert eine kontinuierliche und intensive Beschäftigung und setzt auch viel ehrenamtliches Engagement voraus. Dank dieses Projektes konnten wir exklusiv eine Fachkraft für den Jugendbereich

mit einer 30%igen Stelle einstellen. Im Laufe des Jahres wurden im Rahmen der Maßnahme zwei Seminare und diverse Tagesveranstaltungen veranstaltet. Die Seminare hatten die Themen: „Jugendliche Migranten in Deutschland: Zwischen den Stühlen oder Codeswitching?“ und „Bürgerschaftliches Engagement jugendlicher Migranten: Was bieten Migrantenselbstorganisationen – was können Jugendliche einbringen?“. Die Tagesveranstaltungen boten Inhalte von „Vereinsführung“ bis „Angebote der Jugendhilfe und Regeldienste“. Auf den formellen und auch informellen Diskussionen, die im Laufe des Projektes angeboten wurden, bzw. spontan entstanden, konnten wir sehen, dass das Interesse der Jugendlichen für die Arbeit in den Organisationen durchaus vorhanden ist, sie haben eine Vielzahl von Ideen wie Kino, Internet-Café, Theater etc., aber es hapert manchmal an den Möglichkeiten in den Vereinen und auch daran, die guten Ideen und Vorsätze in die Tat umzusetzen. Wir hoffen, dass dem während unseres Projektes entstandenen Enthusiasmus Aktionen folgen.

„Förderung der politischen und sozialen Partizipation bei Migrantinnen, insbesondere Spanierinnen bzw. spanischsprechende Frauen in NRW“

Zum Ende 2000 lief ein von der nordrhein-westfälischen Landesregierung finanziertes Projekt aus. Ein Antrag für ein neues Projekt aus diesem beim Ministerium für Arbeit und Soziales in Düsseldorf angesiedelten Haushaltstopf exklusiv für Migrantenselbstorganisationen wurde in der ersten Jahreshälfte 2001 gestellt und zum Sommer bewilligt. Die Präsenz der Frauen im Vereinsvorstand entspricht nicht ihrer tatsächlichen Präsenz und ihrem Engagement hinter den Kulissen der Vereine. Dieses war der Ausgangspunkt für unser Projekt. Bis zum Ende des Jahres 2002 können wir uns nun verstärkt dieser Zielgruppe widmen. Jährlich gibt es in unserem Maßnahmekatalog zwei Fixtermine für Frauen, einmal die Veranstaltung im Rahmen des Internationalen Frauentages im März und ein Frauenseminar im Herbst. Beide Veranstaltungen sind immer sehr gut besucht. Zum Internationalen Frauentag trafen sich in unserer Essener Mitgliedsorganisation dieses Jahr über 50 Frauen. Das Thema war „die Lage der lateinamerikanischen Frauen in Deutschland“. Die Referentin, selbst Chilenin und seit über 15 Jahren in Deutschland, stellte die unterschiedlichen Auswanderungsmotive der Frauen aus Lateinamerika, die Konflikte innerhalb der Kolonie, insbesondere die Diskrepanz zwischen der politisch und der wirtschaftlich motivierten Auswanderung der Frauen, dar. Für die Teilnehmerinnen wurden ganz neue Aspekte sichtbar. Sie stellten fest, dass die Unterschiede zwischen spanischen Frauen und Frauen aus Chile, Peru, Argentinien, etc. nicht so groß sind, und die Sprache nicht das einzig verbindende Instrument ist. Sehr gelungen war das diesjährige Frauenseminar „Unsere kulturelle Identität und

Entspannungstechniken“. Wir hatten eine spanische interkulturelle Psychologin als Referentin gewinnen können, die auf sehr eindrucksvolle Weise den Teilnehmerinnen die Bereicherung durch ein Leben in zwei Kulturen aufführte. Der theoretische Teil ließ sich sehr gut mit dem praktischen Teil der wirkungsvollen Feldenkrais-Entspannungstechniken verbinden. Dies geschah mit der Überzeugung, dass sich keine (interkulturellen) Probleme beheben lassen, wenn Frau nicht mit dem eigenen Körper im Einklang steht. Auf den Tagesveranstaltungen ging es um die Motivierung der Frauen. Die Diskussionen wiesen oft in eine Richtung. „Wir können das nicht, Vereine führen!“. Manchmal kam auch „Wir haben keine Zeit, weil wir uns um die Familie kümmern müssen!“. Wie gut, dass wir inzwischen mindestens eine Vorzeigemitgliedsorganisation haben, in der die Frauen das Ruder übernommen haben, trotz Familie und oftmals kleinen Kindern. Wir hoffen, mit unseren Maßnahmen die Frauen zu aktiverer Teilnahme und Übernahme von Verantwortung in ihren Vereinen vor Ort zu motivieren. Die Konsequenzen dieser Partizipation sind fast automatisch ein höheres Engagement in anderen gesellschaftlichen Belangen.

Bildungsarbeit

Bildungsarbeit ist im Bundesverband eine feste Größe. Über die bereits beschriebenen Maßnahmen hinaus, die in Projekte eingegliedert sind, sind Frauenseminare, Jugendseminare, Familienseminare und seit einiger Zeit auch Seniorenseminare immer wiederkehrende und etablierte Punkte im Jahresablauf. Zum einen kann auf diese Art und Weise klassische MultiplikatorInnen-Arbeit geleistet werden und zum anderen ist das der Fixpunkt für die Kontakte mit den Vereinen und zwischen den Mitgliedern der zahlreichen Vereine.

Wie die meisten Migrantenselbstorganisationen finanziert auch der Bundesverband spanischer sozialer und kultureller Vereine e.V. seine Bildungsarbeit aus einer Vielzahl verschiedener Fördertöpfe und –titel: von der Stadt Remscheid über das Land in Form von Landesmitteln oder anderen Finanzierungsmöglichkeiten des Landes, zur Zeit insbesondere über das Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes NRW, Sonderförderung, sogenannten Internatsveranstaltungen bis hin zur Bundesebene, Glücksspirale, „Integrationskurse“ des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung (BMA) und seit diesem Jahr auch das Bundesinnenministerium. Nicht vergessen dürfen wir an dieser Stelle den Beitrag des spanischen Arbeitsministeriums, der uns über den Botschaftsrat für Arbeit und Soziales der Spanischen Botschaft zukommt und das Arbeitsamt, über das wir zur Zeit eine Projektstelle finanzieren.

Auf Landesebene

Die Bildungsarbeit, die vor Ort mit vielen unserer Mitgliedsorganisationen in NRW geleistet wird, ist ein klassischer Bestandteil unserer Arbeit. In Aachen, Bielefeld, Dortmund, Essen, Köln, Neuss und Remscheid bieten wir in Zusammenarbeit mit den dort ansässigen Mitgliedsorganisationen Integrationskurse an, die von Kreativgruppen über Computerkursen bis hin zu Vorträgen reichen. Auch in diesem Jahr nahmen jeweils zwischen 15 und 20 Personen an diesen Angeboten teil. Sie richten sich migrationspezifisch an folgende Gruppen: Frauen, Jugendliche, Drittes Lebensalter, Erwachsene und Ehrenamtliche.

Durch das Paritätische Bildungswerk NRW führen wir sowohl Seminare als auch sogenannte Kursreihen in den Vereinsräumen verschiedener Mitgliedsorganisationen durch. Auch in diesem Jahr haben wir zwei gut besuchte Seminare auf diesem Gebiet durchgeführt. Nur zu schade, dass daran „nur NRW-Einwohner“ teilnehmen können, denn die Maßnahmen werden nach dem Weiterbildungsgesetz Nordrhein Westfalens finanziert.

Auf Bundesebene

Auf Bundesebene führten wir, wie schon in den Jahren zuvor, neben unserem bereits beschriebenen Projekt, zweierlei Maßnahmen durch. Zum einen die vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung finanzierten „Kurse zur gesellschaftlichen und sozialen Integration ausländischer Frauen und Mädchen“. Sie wurden dezentral in den Mitgliedsorganisationen in verschiedenen Städten durchgeführt. Die Themen sind sehr vielfältig und reichen von „Konfliktbewältigung“, über Gesprächskreise sozialpolitischer Art bis hin zu Rollenspielen innerhalb eines Werkstattangebots. Auch der PC wird den Frauen im Rahmen der Werkstattangebote nahegebracht. Wichtig ist bei all diesen Veranstaltungen, die Frauen zum Mitmachen, insbesondere zur Anwendung ihrer Deutschkenntnisse und zur Teilnahme an weiterführenden Bildungsveranstaltungen zu motivieren. Schließlich ist das oberste Ziel der Maßnahmen die Eingliederung der Migrantinnen in den Arbeitsmarkt, bzw. in das gesellschaftliche und soziale System Deutschlands.

Mit der finanziellen Unterstützung der Stiftung „Glücksspirale“ haben wir dieses Jahr zwei Seminare durchführen können. Es handelte sich dabei um folgende Themen: „Altmigranten und ihre Präsenz in den gesundheitlichen Regeleinrichtungen“ und „Spezifische Lebenslagen jugendlicher Migranten und Kinder: Angebote und Möglichkeiten der Jugendhilfe und Regeldienste“. Die erste Generation von MigrantInnen, die nach dem Anwerbeabkommen von März 1960 in die Bundesrepublik kam, ist nun schon fast ausschließlich in Rente. Sie habe sich selber nie mit dem Thema „Altwerden in Deutschland“ auseinandergesetzt. Nun müssen sie lernen, welche Angebote es gibt, wie sie

versorgt werden können, wenn sie hilfsbedürftig werden, und die Familie die Versorgung nicht übernehmen kann. Die Regeldienste waren auch das Thema des zweiten Seminars. Obwohl grundsätzlich der gleiche Bedarf besteht, liest sich an den Benutzerzahlen doch ab, dass die Möglichkeiten der Altenhilfe, solange diese im präventiven Bereich liegen, von Spaniern in Deutschland nicht im gleichen Ausmaß in Anspruch genommen werden wie von der deutschen Bevölkerung. Die Gründe sind zahlreich. Das Seminar sollte das Informationsdefizit beheben.

Auch konnten wir mit Hilfe der Mittel aus der „Glückspirale“ und der über den Botschaftsattaché für Arbeit und Soziales vom spanischen Arbeitsministerium verteilten finanziellen Mittel einen neuen Computer anschaffen und somit die Modernisierung unserer EDV vorantreiben.

Gremienarbeit

Die Mitarbeit in verschiedenen Gremien nimmt im Vereinsleben des Bundesverbandes einen wichtigen Platz ein. Durch sie kann Vernetzung mit anderen Migrantenselbstorganisationen und diversen Institutionen verbessert werden, und der Informationsfluss über Fachthemen und die politische Lobbyarbeit garantiert werden.

Auf Bundesebene sitzt der Bundesverband als Mitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes daher schon seit vielen Jahren im Arbeitskreis „Arbeitsmigration“ (AK) Ausländerarbeit des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes - Gesamtverband e.V. und trifft sich dort zweimal im Jahr mit den Landesverbänden des Paritätischen und den überregionalen Mitgliedsorganisationen zum Meinungsaustausch und zur gemeinsamen Definition der politischen Linie des Verbandes zum Thema Migration. Das vieldiskutierte Thema des Jahres war die neue Konzeption der Einwanderungspolitik, die sich zuerst in Form eines Referenten- und dann in einem Gesetzesentwurf des Bundesministeriums des Innern niederschlug. Der sich schon im Vorjahr angekündigten Paradigmenwechsel in der Migrationspolitik ist im vollen Gange und auch noch längst nicht abgeschlossen.

Auch auf Landesebene im AK Immigration Nordrhein-Westfalens des Landesverbandes NRW des Paritätischen waren diese Themen präsent. Hinzu kam, dass mit Sicht auf das Jahr 2002 eine Neustrukturierung des AKs in Angriff genommen wurde: eine Fusionierung der Arbeitskreise Immigration, Flüchtlinge und Aussiedler zum neuen AK „Migration“. Es gibt sehr viele Themen, die alle drei Gremien gleichzeitig betreffen, und es ist daher sehr sinnvoll, diese Arbeitskreise zusammenzulegen.

Auch die Mitarbeit im überregionalen Arbeitskreis Fortbildung des Paritätischen Bildungswerkes in Nordrhein-Westfalen, das seit Jahren viele unserer Fortbildungsveranstaltungen finanziert, gehört mit zur Gremienarbeit. Dort stehen bildungspolitische Fragen im Vordergrund. Zur zweiten Tagung in diesem Jahr haben wir ihn in unseren Räumlichkeiten zu Gast gehabt.

Teilnahme an verschiedenen Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen

Migration ist eine Querschnittsaufgabe. Der Bundesverband besitzt durch die Vielfalt seiner Mitglieder, Junge und Alte, Frauen und Männer eine breit gefächerte Zielgruppe. Von vielen Seiten erfolgen Anfragen. Soweit es unsere Arbeit zulässt, nehmen wir an Tagungen und Veranstaltungen teil, die zum Thema Migration angeboten werden.

Als TeilnehmerInnen

Zum Jahresanfang lud der Paritätische Gesamtverband zu einer Tagung nach Frankfurt unter dem Thema „Begegnungen zwischen älteren MigrantInnen und deutschen SeniorInnen“ ein. Dort waren nicht nur Migrantenselbstorganisationen und Organisationen deutscher SeniorInnen, sondern auch diverse Regeldienste der Altenpflege vertreten, da die Thematik noch nicht zur notwendigen und gewünschten Bewusstseinsveränderung unter den betroffenen Regeldiensten geführt hat. Zumindest nicht in dem Maße, wie es notwendig ist.

Im Februar führte das Landeszentrum für Zuwanderung in Bocholt eine 2-tägige Veranstaltung zum Thema „Einwanderung und Integration im Vergleich“ durch. Hierbei ging es um einen ganz konkreten Vergleich u. a. auf dem Gebieten der Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik mit unseren Nachbarn in den Niederlanden. Verschiedene Experten stellten Gebiete wie „Arbeitsmarktpolitik“ oder „Einwanderungspolitik“ gegenüber.

Im Juni lud die Bundesarbeitsgemeinschaft der ImmigrantInnenverbände in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (BAGIV), in der der Bundesverband Mitglied ist, zu einer Tagung unter dem Thema „Politische Partizipation von MigrantInnen in Deutschland“ ein. Politische Lobbyarbeit und „Politische Partizipation“ sind das Topthema des einzigen Dachverbandes von Dachverbänden der Migrantenselbstorganisationen. Auf dem Podium und unter den Referenten vereinten sich wie auf allen Veranstaltungen der BAGIV Fachkompetenz und Kontroverse, Wissenschaft und Politik.

Im April nahmen wir an einer Veranstaltung im Rahmen eines Projektes des Multikulturellen Forums in Lünen teil. Das Multikulturelle Forum hat unter dem Titel „Frauennetzwerk“ ein

Projekt zur Potenzierung der Präsenz von Frauen und ihrer Vernetzung durchgeführt. Die Veranstaltung am 24. April hieß „Frauen in der Migrationsarbeit – Fremde Heimat“. Dort wurden mit den Teilnehmerinnen die Begriffe der „Fremde“ und der „Heimat“, Definitionen, Ansichten, Erfahrungen, diskutiert und analysiert. Im Herbst besuchten wir eine zweite Veranstaltung im Rahmen dieses Projektes. Es lief unter dem Thema „Frauen – Gesundheit – Migration“ und fand am 3. und 4. November in der Nähe von Recklinghausen statt. Die Arbeitsgruppe „Zugangsbarrieren zur Regelversorgung. Sprachbarrieren und Dolmetscher Dienste“ forderte als Ergebnis ihrer Arbeit die transkulturelle Öffnung der Regeldienste und Dolmetscher als Kulturmittler, für die eine vom Gesundheitswesen anerkannte Ausbildung eingerichtet werden müsste.

An der zweiten der zweimal im Jahr stattfindenden Arbeitstagung des Paritätischen Wohlfahrtsverband – Gesamtverband für Kursleiterinnen der sogenannten Integrationskurse, die vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung finanziert werden, waren wir dieses Jahr in einer doppelten Funktion anwesend, als Teilnehmerin und als Referentin. Eine Mitarbeiterin des Bundesverbandes hat an der Arbeitsgruppe „Der I-Kurs – Zielsetzung, Inhalte, Methoden“ teilgenommen und eine weitere Mitarbeiterin hat die Leitung der Arbeitsgruppe „Betreuung versus Selbstorganisationen“ übernommen. Hier wurde das ursprüngliche Konzept der Betreuung der Migranten dem Leitbild der Selbstorganisationen, Hilfe zur Selbsthilfe, gegenübergestellt. In der ersten Arbeitsgruppe wurde der ganze Komplex rund um die Integrationskurse für Frauen vorgestellt und bot dabei zahlreiche Ansatzpunkte zu Diskussionen. An den tatsächlichen Bedürfnissen der Frauen gemessen, muss den Frauen auch ein Forum für Kommunikation und soziale Kontakte gegeben werden, der es ihnen ermöglicht, etwas für sich zu tun und eine eigene Lebensgestaltung in der Fremde zu entwickeln. Zum Lernen zu ermutigen und die Potentiale der Frauen zu fördern, dürfen bei der Zielsetzung nicht vernachlässigt werden.

Als ReferentInnen

Ende Mai stellte der Bundesverband im Rahmen einer Informationsveranstaltung im Haus der Parität in Frankfurt am Main sein vom Bundesministerium des Innern gefördertes Projekt „*Förderung der Akzeptanz der politischen Partizipation von spanischen MigrantInnen in der BRD*“ vor. Ziel war neben Informationen zu diesem Haushaltstitel eine gesammelte Darstellung der Arbeit für die Mittelgeber.

Weitere Aktivitäten im kulturellen Bereich

Dem Bundesverband war es gelungen, dieses Jahr das Spanische Nationale Jugendorchester, JONDE, im Rahmen einer Tourneereise, nach Halle zu holen. Das Konzert wurde in Zusammenarbeit mit dem Eine-Welt-Haus Halle e.V. organisiert und von der „Glücksspirale“ mitfinanziert. Mit diesem Konzert wollten wir über die musikalische Darbietung hinaus, den Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern, die das Orchester integriert, und denen aus Halle, eine Begegnungsplattform schaffen, die die länderübergreifende Sprache der Musik als Ausgangspunkt für die Völkerverständigung nutzt. Der Dialog über jegliche Art von Grenzen und somit auch gegen Fremdenfeindlichkeit sollte gefördert werden. Die Qualität des Dargebrachten stand außer Frage und vermutlich ergibt sich auch für das kommende Jahr die Möglichkeit, ein Konzert für die JONDE mitzuorganisieren.

Ein weiteres kulturelles Highlight war im September das Kölner Mittelmeerfilmfestival. Der Bundesverband organisierte wie beim letzten Mal den spanischen Beitrag zum Festival. Im Zusammenhang mit dem Mittelmeerfilmfestival führte der Bundesverband ein Filmwochenende für spanische Jugendliche durch. Aktuelle spanische Filme wurden auf Video, bzw. zwei im Rahmen des Kinofestivals gezeigt. Die Teilnehmer waren beeindruckt von der Qualität und Themenvielfalt der aktuellen spanischen Kinofilme: „Bohhh, ich wusste gar nicht, dass es in Spanien so tolle Filme gibt“, lautete einer der Kommentare. Die Themen stimmten sie teils auch sehr nachdenklich. Die Erkenntnis, dass mit einigen Filmen kein breites Publikum erreicht werden kann, das die Realität der aktuellen spanischen Gesellschaft nicht kennt, führte ihnen nochmals die Bereicherung vor Augen, die ein Leben in zwei Kulturen in sich birgt.

Nach Abschluss des Filmfestivals wird nun überlegt, ob es finanziell und organisatorisch möglich ist, das Festival jährlich durchzuführen, statt wie bisher alle zwei Jahre.

IX. Mitgliederversammlung des Bundesverbandes

Im Oktober fand die 9. Mitgliederversammlung des Bundesverbandes in Bonn statt. Auf dem Programm standen neben der Wahl des neuen Vereinsvorstandes drei Arbeitsgruppen mit den Themenschwerpunkten Frauen, Jugendliche und Senioren. Die Frauengruppe kam zu dem Ergebnis, dass zurückgehende Diskriminierungstendenzen gegenüber Frauen in Spanien von staatlichen Institutionen Spaniens noch nicht auf die Situation spanischer Emigrantinnen übertragen wurde. Die Jugendlichen erarbeiteten zahlreiche Vorschläge wie spanische Kinoabende, Theatergruppen oder Internetzugang in den Vereinen, um diese für sie wieder attraktiver zu machen. Die Senioren betonten den Bedarf und die notwendige Unterstützung, um der sozialen Ausgrenzung der ersten Generation Abhilfe zu schaffen.

IX. Kongress des Spanischen Europäischen Dachverbandes

Auf europäischer Ebene fand im November die 9. Mitgliederversammlung des Europäischen Dachverbandes statt. Auf ihr wurde u.a. ein Vorschlag zum Entwurf für die Änderung der Artikel in Bezug auf die Staatsangehörigkeit im spanischen Bürgerlichen Gesetzbuch von den Delegierten verabschiedet. Denn die derzeitige Gesetzeslage erlaubt die doppelte Staatsbürgerschaft nur in Sonderfällen, die bis dato fast ausschließlich lateinamerikanische Länder betrafen. Nun steht einer Neufassung der diesbezüglichen Artikel auf dem Arbeitsplan der spanischen Abgeordneten. Der europäische Dachverband hat Vorschläge eingereicht, in denen die besondere Lage der spanischen Migranten in Europa berücksichtigt wird. Im Rahmen einer Fachtagungen wurde vorweg ein Treffen und Austausch mit den von heimgekehrten Migranten gegründeten Vereinen veranstaltet. In fast jeder spanischen Provinzhauptstadt existiert ein von Heimkehrern gegründeter Verein. Die Probleme, die sich u.a. auf dem Gebiet der Rentenansprüche ergeben, werden in den seltensten Fällen kompetent und korrekt von den jeweiligen spanischen bzw. deutschen Behörden beantwortet. Zu viele verschiedene Gesetze und Regelungen spielen da hinein. Darüber hinaus fehlt es an Unterstützung bei der sozialen und gesellschaftlichen Reintegration der Rückkehrer. Die Betroffenen haben hier zur Selbsthilfe gegriffen und Vereine gegründet, die nicht nur über Ansprüche und Rechte und Pflichten genau aufklären und den Betroffenen dabei helfen, mit den Formalitäten zurechtzukommen, sondern ihnen auch helfen, sich besser sozial und gesellschaftlich zu reintegrieren. Auf dem Treffen in Madrid wurden bereits bestehende Verbindungen erfolgreich vertieft, neue geknüpft und Arbeitsabsprachen getroffen. Ein nächstes Treffen ist bereits in der Planung.

Heike María Martínez, im Januar 2002